

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Nr. 30

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln,  
den 26. Juli 1929.

Anzeigenpreis für die viergep. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich Köln, Denloerwall 9. Telefonruf West 51546. — Redaktionsschluß ist Samstag Mittag.

30. Jahrg.

## Voraussetzungen des Young-Plans.

Der Bericht des Sachverständigen-Ausschusses über die Reparationsfrage, den man kurz Young-Bericht nennt, nachdem der Dawes-Plan durch den Young-Plan abgelöst werden wird, läßt erkennen, einen wie breiten Raum die Prüfung der Frage der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit bzw. einer genügenden Eigenkapitalbildung Deutschlands als Voraussetzung dieser eingenommen hat. In diesem Bericht erscheint uns die eine Selbststellung sehr wesentlich, nach der der „Ausschuß in seiner Gesamtheit“ der Auffassung ist, „daß er nicht in der Lage sei, aus der tatsächlichen Entwicklung der letzten vier oder fünf Jahre einen endgültigen Schluß auf die wirkliche Transfersfähigkeit Deutschlands zu ziehen.“ Dieser Satz bedeutet eine wichtige Einschränkung der nicht zuletzt auch auf Grund der Darstellungen des Reparationsagenten Parker Gilbert in seinem jüngsten Jahresbericht genährten Ansicht des Auslandes, daß Deutschland wirtschaftlich bereits wieder so leistungsfähig sei, um aus sich selbst heraus genügend Kapital zu bilden und zugleich Reparationen in Höhe der sogenannten Normalleistungen des Dawes-Planes zu vollbringen, die durch den Young-Plan übrigens bereits eine starke Herabsetzung erfahren haben.

Um die Reparationsforderungen des letzteren erfüllen zu können, werden wir daher auch in Zukunft den Zustrom ausländischen Kapitals nicht entbehren können, um unsere Wirtschaft im Sinne des Young-Planes reparations- und transfersfähig zu machen. Das bringt uns immer wieder auf die Frage der Notwendigkeit einer genügenden Eigenkapitalbildung und die Unterschiede, die nach der Richtung hin zwischen uns und dem Ausland bestehen. Im Ausland dürfte die Kapitalbildung auch heute wieder die Vorkriegshöhe erreicht haben und den Bedarf decken. In Deutschland ist das noch nicht wieder der Fall. Und es liegt doch wohl auf der Hand, daß ein in seiner Substanz so geschwächtes Land, wie das deutsche, unmöglich in so kurzer Zeit wieder das gleiche Eigenkapital soll bilden können, wie in der langen Vorkriegszeit. In der Volkswirtschaft der Vorkriegszeit wurde nämlich das Volkseinkommen, das man damals auf rund 40 Milliarden — nach heutigem Wert 60 Milliarden Mark — jährlich bezifferte, nicht völlig aufgebraucht, sondern ein Teil desselben wurde, nachdem die Bedürfnisbefriedigung vor sich gegangen war, erübrigt, kapitalisiert. Das Kapital, das so in jedem Jahre dem Volksvermögen zuwuchs, wurde für Deutschland auf rund 8 Milliarden Mark geschätzt.

Bis heute ist die Eigenkapitalbildung bei uns ungenügend; sie vermag den deutschen Bedarf nicht zu decken. Der Fehlbetrag wird seit der Marktstabilisierung aus dem Zufluß von Auslandskapital gedeckt. Seit der Marktstabilisierung sind in der Form von langfristigen Auslandsanleihen rund 7 Milliarden Mark heringeholt worden. Die von der deutschen Bankwelt aufgenommenen kurzfristigen Auslandsgelder schätzt die Reichsbank auf über 6 Milliarden Mark. Daneben haben auch andere Zweige der deutschen Wirtschaft kurzfristige ausländische Betriebsmittel aufgenommen. Endlich ist ein sehr ansehnlicher Betrag inländischer Aktien, Anleihen und sonstiger Werte im Laufe dieser Jahre von ausländischen Käufern erworben worden. Für diese vorgenannten Auslandsgelder ist jedes Jahr eine Verzinsungssumme von mindestens 1 Milliarde Mark zu zahlen. Der Hauptanlaß für diese andauernden Zuflüsse liegt eben in dem Mißverhältnis zwischen Kapitalbedarf und Eigenkapitalbildung, ein Anreiz in dem hohen deutschen Zinsniveau. Die Kapitalneubildung dürfte heute mit 9 Milliarden RM. um vielleicht  $2\frac{1}{2}$ —3 Milliarden RM. hinter derjenigen der Vorkriegszeit zurückbleiben (nach heutigem Wert 12 Milliarden RM.). Die Ausfüllung der Kapitalücke erfolgt durch den bisherigen Kapitalimport.

Auf die Ursachen des Kapitalmangels im einzelnen einzugehen, dürfte hier zu weit führen. Erwähnt seien nur zwei Hauptgründe, die eine Kapitalbildung im

früheren Umfang unterbinden. Durch den Krieg, die Leistungen auf Grund des sogenannten Friedensvertrages und die Inflation sind zunächst die unmittelbaren Quellen der Kapitalbildung, die Einkommens- und Vermögensbildung, teilweise verschüttet worden. Nach im allgemeinen wohl zutreffenden Schätzungen betrug vor dem Kriege 1913 das gesamte deutsche Volksvermögen nach damaligem Wert 310, nach heutigem Wert 465 Milliarden RM. Das heutige Volksvermögen wird wieder mit 350—395 Milliarden RM. angenommen, bleibt demnach um 70—115 Milliarden RM. unter dem Volksvermögen von 1913 zurück. Das jährliche Volkseinkommen wurde 1913 auf 40 Milliarden RM. geschätzt, nach heutigem Wert rund 60 Milliarden RM. Dieser Betrag dürfte sich mit dem derzeitigen Volkseinkommen decken, so daß nicht nur nominal, sondern auch der Kaufkraft entsprechend die Vorkriegshöhe wieder erreicht wäre. Zu diesen Kapitalverschüttungen kommen noch Kapitalfehlleitungen, die sowohl in der Inflationszeit und teilweise auch nach derselben stattgefunden haben. Nicht ausgeschüttete Dividenden, ja teure kurzfristige Bankkredite wurden zu Erweiterungen von Anlagen benutzt, die über die tatsächlichen Absatzmöglichkeiten weit hinausgingen und damit eine volkswirtschaftliche schädliche Fehlleitung von Kapitalien darstellten.

Ganz besonders wird gehindert die Kapitalneubildung durch die sogenannten öffentlichen Lasten. Es betrug der Steuerbedarf (einschließlich Zölle und Verbrauchsabgaben) von Reich, Ländern und Gemeinden in Milliarden Mark 1913 4,1; 1925 10,6; 1926 10,4; 1927 12 und 1928 7,8. Es belief sich der Zuschußbedarf (Steuerbedarf zuzüglich Einnahmen aus Grund- und Kapitalvermögen und öffentlichen Unternehmungen), ebenfalls in Milliarden Mark 1913 5,5; 1925 11,7; 1926 12,1; 1927 12,5; 1928 13,0. Es umfaßte der Gesamtfinanzbedarf (Zuschußbedarf zuzüglich Gebühren, Einnahmen aus Anleihen, Fonds usw.) von Reich, Ländern und Gemeinden 1913 7,3; 1925 14,5; 1926 14,6; 1927 14,9; 1928 15,6 Milliarden Mk. Setzt man das Volkseinkommen von 1913 mit 40 Milliarden Mk. an, so hatten wir damals eine Steuerbelastung von 10 Prozent; heute haben wir bei Annahme eines Volkseinkommens von 60 Milliarden RM. eine solche Belastung von mindestens 20 Prozent. Dabei muß diese Summe von doppelter Höhe heute von einer Bevölkerung aufgebracht werden, die durch den Krieg und die Inflation in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erheblich geschwächt ist. Nimmt man den Gesamtfinanzbedarf von Reich, Ländern und Gemeinden und dazu die Reparationsabgaben der Reichsbahn (660 Millionen RM.) und der Industrie (300 Millionen RM.), dann kommen wir an eine Belastung, die an ein Viertel = 25 Prozent des gesamten deutschen Volkseinkommens heranreicht.

Zweifellos hat sich in den letzten fünf Jahren eine ansehnliche Kapitalneubildung bei uns vollzogen. Formen derselben sind: Ersparnisbildung bei Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Konsumvereinen, Arbeiterbanken und bei Versicherungsgesellschaften, die Unterbringung von Wertpapieren beim Publikum und die Hypothekengewährung durch Private, die Zwangskapitalbildung bei Sozialversicherungen und die Investitionen aus öffentlichen Mitteln, das zu Wohnbauten verwendete Hauszinssteuereinkommen, die Kapitalbildung innerhalb der Unternehmungen in Handel, Industrie und Landwirtschaft, in privaten wie in öffentlichen Betrieben. Sie ist aber vorläufig und auf nicht absehbare Zeit ungenügend. Der beste Beweis ist das starke Einströmen von Auslandskapital. Jede Milliarde Reparationszahlung schwächt die ohnehin aus den vorgenannten Gründen, die von heute auf morgen nicht zu ändern sind, geschwächte Sparkraft. Was Deutschland notwendig hat, ist eine weitere Erholungspause, um seine Wirtschaft wieder voll leistungsfähig zu machen, so daß sie nicht nur genug eigenes Blut bilden, sondern aus einem Leistungs-

überschuß Reparationen zahlen kann. Eine solche Entwicklung kann nicht die von einigen Jahren, sondern nur von Jahrzehnten sein.

Die Wirtschaftsgesetze sind nicht nur national, sondern auch international. Nicht bloß die Wirtschaft eines Volkes, sondern auch die Weltwirtschaft sind tatsächlich ein Organismus. An diese Gesetze ist auch eine Reparationspolitik gebunden, gleich welcher Art sie sein mag, ob sie sich Dawes-Plan nannte, ob sie jetzt Young-Plan heißt oder welchen Namen sie sonst in Zukunft tragen wird. Eine Politik, die gegen diese Gesetze des Wirtschaftens verstößt, geht in die Irre und wird nie zu einer Endlösung führen. Wenn diese Lehre auch aus den Beratungen über den Young-Plan in Paris, die nun hinter uns liegen, gezogen wird, dann allein sind die Pariser Wochen und Monate nicht bloß für Deutschland, sondern auch für die ganze Welt nicht vergebens gewesen.

E. v. d. B.

## Reparationsbank und Wirtschaftszukunft.

Die geplante Bank für den internationalen Zahlungsausgleich soll kein Kontrollorgan darstellen, und ich hoffe, daß in ihrer Verwaltung niemand Platz finden wird, der mit dem Apparat der Reparations-Kommission verquidtet gewesen ist. Wir brauchen in dieser Bank einen neuen und völlig anderen Geist. Die Bank wird ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in jeder Hinsicht rein geschäftlich eingestellt ist und die ihr zur Verfügung stehenden Mittel und Beziehungen rein geschäftlich dazu verwendet, um den Welthandel und Deutschlands Anteil daran zu beleben. Ob die Bank ein bloßer administrativer Apparat oder ein lebenspendender Faktor im internationalen Wirtschaftsleben sein wird, das hängt einzig und allein von den Persönlichkeiten ab, die die Bank leiten werden, und von dem Geist, der ihre leitenden Männer befeuert wird.

Der endgültige Ausgang wird insbesondere auch davon abhängen, ob die internationale Zusammenarbeit in der Lösung des Reparationsproblems die übrigen Mächte zu einer Wirtschaftspolitik gegenüber Deutschland führt, die eine Steigerung des deutschen Exportes zuläßt. Es wird ferner davon abhängen, ob eine von Militarismus, Kriegsfurcht und Chauvinismus befreite Welt sich zusammenfindet in gemeinschaftlicher Arbeit an der wirtschaftlichen Entwicklung aller Wirtschaftsgebiete, an einer Ausdehnung des Konsums und einer gesteigerten materiellen Wohlfahrt aller Völker.

## Volksgemeinschaft und Massenwohlstand!

Wer an die deutsche Gemeinschaftsarbeit glaubt, der muß in erster Linie daran arbeiten, daß die materielle Grundlage für das Leben der breiten Massen in Deutschland nach Möglichkeit erhalten bleibt und ausgebaut werden kann. Von einem hungernden Proletariat nationale Begeisterung oder moralische Würde zu verlangen, beweist nur mangelnden Sinn für Wirklichkeit.

Reichsbankpräsident Schacht  
auf dem Industrie- und Handelstage in München  
am 28. Juni 1929.

# Generalversammlungen unserer Bruderverbände

**12. Generalversammlung des Zentralverbandes christlicher Lederarbeiter.** „Unser Haus“, das Schulungs- und Erholungsheim der christlichen Gewerkschaften beherbergte die 12. Generalversammlung des Zentralverbandes christlicher Lederarbeiter am 23. Juni und den folgenden Tagen in Königswinter, die Eröffnungsfeier wurde vom Vorsitzenden des Verbandes, dem Kollegen Nienecker, stimmungsvoll eingeleitet, indem er auf die Zweckbestimmung des Hauses und seine Bedeutung für die Bewegung hinwies.

Der Geschäftsbericht weist nach, daß die Entwicklung des Verbandes außerordentlich stark beeinflusst war von der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage. Trotzdem kann über erfreuliche Fortschritte bezüglich der Mitgliederzahl und der Klassenverhältnisse berichtet werden. Die Delegierten anerkannten die von dem Vorstand in der Berichtszeit für die Verbandsmitglieder und die im Interesse der Lederwirtschaft geleistete Arbeit. Das Elend der Arbeitslosigkeit trat in der Aussprache sehr stark in den Vordergrund. Wider wurde das Verhalten vieler Arbeitgeber kritisiert. Die an sich notwendige Rationalisierung fordere nur von den Arbeitnehmern Opfer. Laufendes Band, vermehrte Arbeit der Jugendlichen, Bevorzugung der weiblichen Arbeitskräfte, rückstandslose Kündigung der Älteren, Lohn- und Druck, Antreiberei, Angriffe auf den Urlaub, Haß gegen die Sozialpolitik, das waren in Verbindung mit anderem die von vielen Delegierten vorgebrachten Klagen.

In einer Entschliebung formulierte der Vorstand die Stellung der christlichen Lederarbeiter zur Sozialpolitik und wehrt den Ansturm gegen dieselbe ab. Beschlossen wurde die Einführung einer Invalidenunterstützung und die infolgedessen notwendige Neuregelung des Beitragswesens. Je nach der Dauer der Mitgliedschaft und der Beitragshöhe soll die Invalidenunterstützung pro Monat 14,40 RM. bis 62,70 RM. betragen.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und durch weitere Mitglieder aus dem Arbeitsverhältnis wurde der Vorstand ergänzt. Am letzten Verhandlungstage sprach Kollege Kaiser Köln über das Thema: Arbeitnehmer und Weltanschauung. Meisterhaft führte der Redner die Lederarbeiter in die Grundzüge und Ideen der christlichen Gewerkschaftsbewegung ein, die in den christlichen Moral- und Sittengesetzen wurzeln. Es gereicht den Lederarbeitern zur besonderen Ehre, daß sie neben den rein geschäftlichen Angelegenheiten auf ihrem Verbandstag auch den grundsätzlichen und weltanschaulichen Fragen eine so große Aufmerksamkeit widmeten. Daß die berührten Fragen sehr großes Interesse fanden, bewies der starke Beifall, mit dem der Redner ausgezeichnet wurde.

Die wohlgelungene Tagung wird sicher Auftakt sein zu weiterer gedeihlicher Arbeit und die Entwicklung des Zentralverbandes christlicher Lederarbeiter gewiß fördern.

## 9. Verbandstag christlicher Tabakarbeiter.

Der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands veröffentlicht seinen Bericht über die Entwicklung und Arbeit des Verbandes im

Jahre 1928. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Verband in der Berichtszeit eine günstige Entwicklung durchgemacht hat. Die Mitgliederzahl stieg von 23 969 Ende 1927 auf 26 350 Mitglieder Ende 1928. Das ist eine Zunahme von 2381 Mitgliedern, oder 9,9 Prozent. Im Jahresdurchschnitt 1928 betrug die Mitgliederzahl 25 342 gegenüber 22 882 im Jahresdurchschnitt 1927. Also ein Mehr von 2361 oder 10,0 Prozent.

Günstiger noch als die Mitgliederentwicklung ist die Finanzentwicklung. Die Gesamteinnahme betrug 520 053 Mark. Die Einnahmen an Beiträgen betragen 501 059 Mark. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Mehr an Beitragseinnahmen von 163 586 Mark oder 48,5 Prozent zu verzeichnen. Die Gesamtausgaben betragen 396 339 Mark. Von den Ausgaben entfallen u. a. auf die Verbandszeitung 30 360.— Mark, Arbeitslosenunterstützung 13 304.— Mark, Krankenunterstützung 17 369.— Mark, Wöchnerinnenunterstützung 4 078.— Mark, Kosten bei Lohnbewegungen 22 741.— Mark, Rechtsschutz 20 251.— Mark, Rückzahlungen 63 073.— Mark, Beitrag zum Gesamtverband 10 731.— Mark usw. Die Mehreinnahme betrug 123 714.— Mark, die restlos dem Verbandsvermögen zugeführt wurde.

Auch im Jahre 1928 hat der Verband auf den verschiedensten Gebieten eine umfangreiche Arbeit leisten können. Das gilt zunächst hinsichtlich der Durchführung der tarifvertraglichen Bestimmungen in den verschiedenen Branchen. In sehr vielen Fällen war ein Eingreifen des Verbandes erforderlich, um die geltenden tarifvertraglichen Bestimmungen durchzuführen und Verschlechterungen abzuwehren. Daneben hatte der Verband eine umfangreiche Arbeit zu leisten auf dem Gebiete des Rechtsschutzes. 3240 Fälle waren zu betreiben, die 2664 Auskünfte und 2495 Schriftsätze erforderten. Der unmittelbare Barerfolg dieser Arbeit stellt sich, soweit Feststellungen gemacht werden konnten, auf 154 559 Mark. Weiter war der Verband erfolgreich tätig auf dem Gebiete des Betriebsrätewesens, der Schulung und Bildung der Mitglieder, der Jugendbewegung usw.

Der Höhepunkt des Verbandstages wurde erreicht mit dem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Brauer über: „Christliche Gewerkschaften und deutsches Volkstum“. Mit größter Aufmerksamkeit folgte der Verbandstag den tief schürfenden Ausführungen des Redners und lebhafter Beifall lohnte seine Ausführungen.

Die Beratung der vorliegenden Anträge, sowie der erforderlichen Wahlen nahmen eine erhebliche Zeit in Anspruch. Zu erwähnen ist insbesondere der Beschluß, im Verbandsrat die Invaliden- und Altersunterstützung einzuführen. Bei den Neuwahlen zum Vorstand wurde der bisherige Vorsitzende, Kollege Cammann, einstimmig wiedergewählt und dabei ihm der Dank für seine 25jährige Wirksamkeit als Verbandsvorsitzender zum Ausdruck gebracht. Auch die sonstigen Wahlen zum 12. Kongress der christlichen Gewerkschaften, wie auch zum 5. Kongress des Internationalen Verbandes christlicher Tabakarbeiterverbände verliefen glatt.

Die Tagung war in jeder Beziehung gut und gibt die Hoffnung auf eine weitere günstige Ent-

wicklung des Verbandes und erfolgreichen Arbeit im Dienste der deutschen Tabakarbeiterschaft.

**25 Jahre Graphischer Zentralverband.** Im Graphischen Zentralverband sind organisiert Buchbinder, Lithographen und Steindruckereien, Photographen sowie das ungelernete Personal in Buchbindereien, Kartonnagefabriken, Buch- und Steindruckereien. Die Silberfeier wurde in Verbindung mit dem diesjährigen Kölner Verbandstag vom 6. bis 8. Juli festlich begangen.

Der Geschäftsbericht weist trotz der in der Berichtszeit ungünstigen Arbeitsmarktlage eine erfreuliche Steigerung der Mitgliederzahlen auf. Der Verband ist an 117 Orten vertreten. Die Tarifpolitik des Verbandes hat erreicht, daß der erhebliche Teil der Mitglieder unter vertraglich geregelten Verhältnissen arbeitet. Die Hauptrolle spielen dabei abgeschlossene Reichstarifverträge. Die Finanzlage des Verbandes ist gut, das Vermögen konnte eine beträchtliche Steigerung erfahren.

Der Vortrag „Wirtschaftsvertrag und Arbeiterschaft“ am letzten Tage der Generalversammlung war eine würdige Krönung der Veranstaltung und bot überaus wertvolle Einblicke in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und gediegenes Material für erprobliche Weiterarbeit.

Die von der Zahlstelle Köln arrangierte Jubiläums- und Begrüßungsfeier am Vorabend der Tagung war ein würdiger Auftakt und hat bestimmt den programmäßigen Ablauf der Tagung fördernd beeinflusst.

## Tagung der christlichen Landarbeiter-Gewerkschaft.

In den Tagen vom 6. bis 9. Juli hielt der Zentralverband der Landarbeiter (christliche Gewerkschaft) in Breslau seinen vierten Verbandstag ab. Die geschäftlichen Beratungen waren insofern von besonderer Bedeutung, als von der Verbandsleitung die Errichtung von Berufsverbänden für landwirtschaftliche Arbeiter, Forstarbeiter, Weinbergarbeiter, Gärtner, Gutshandwerker, Berufsschweizer, Schäfer und Straßenswärter und in Verbindung mit dieser organisatorischen Umgestaltung die Änderung des bisherigen Verbandsnamens in „Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer“ vorgeschlagen war. Es wurde dementsprechend beschlossen. Am Sonntag, den 7. Juli, war eine öffentliche Kundgebung vorgegeben, bei der Verbandsvorsitzender Behrens, M. d. R., und Verbandsgeschäftsführer Blum über das Thema „Ländliche Arbeitnehmer in der Wirtschaft“ sprachen. Nachdem gegenwärtig landwirtschaftliche Fragen im Vordergrund des Interesses stehen, verdient diese Tagung, die Zeugnis von den Bestrebungen der christlichen Landarbeiterorganisation ablegt, besondere Beachtung.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

**30. WOCHENBEITRAG.** Für die Zeit vom 21. bis 27. Juli ist der 30. Wochenbeitrag fällig.

## Über Buchenholz.

Von P. Martell.

(Schluß)

Soweit Färbungen des Buchenholzes in Betracht kommen, so lassen sich folgende Färbemittel mit Erfolg verwenden. Unsere Angaben beziehen sich jedoch nur auf Weißbuche. Für Dunkelfärbung nimmt man eine bichromatische Pottaschelösung in Verbindung mit Bismarckbraun. Selbst erzielt man durch eine wässrige Salpetersäure 1:4. Ein rötlicher Ton wird durch eine wässrige Pottaschelösung gewonnen. Ein rötlich dunkler Farbton läßt sich durch eine wässrige Chromsäurelösung erzielen. Eine Mahagonifarbe ist erreichbar durch Drachenblut in einer gereinigten Spirituslösung. Ein brauner Farbton ist durch Bichromat erzielbar. Rotbuchenholz bietet im gebeizten Zustand einen billigen Ersatz für Kirschbaumholz. Als Werkholz steht Rotbuchenholz hinter dem Weißbuchenholz zurück. Das Weißbuchenholz kann als ein vorzügliches Werkholz gelten. Es ist besonders geeignet zur Herstellung von Maschinenbestandteilen, wie Werkzeugstiele, Schleifscheiben, Keilen, Schuhmacherstiften, Radkammern, Holzschuhsohlen, Rechen und Holzharzenzinken. Das Weißbuchenholz enthält viel Gerbstoff. In forstwirtschaftlicher Hinsicht ist über die Verbreitung der Buche in Deutschland folgendes zu sagen. Zunächst sei das Gebiet Preußens betrachtet. In der Provinz Brandenburg, wo der Rieser der Hauptanteil zufällt, bedeckt die Buche 26 688 ha von 1 331 668 ha Gesamtwaldfläche. Die Buche gedeiht hier auf kräftigem, lehmigem Sandboden gut und tritt gesellig mit Eiche, Rieser und Laubbäumen verschiedener Art auf. Die Buche ist im

Potsdamer Bezirk besonders häufig. In der Provinz Pommern, wo der Laubwald ein Viertel der gesamten Waldfläche ausmacht, beansprucht die Buche etwa 70 186 ha. Das sind etwa 44 % der gesamten Laubholzfläche. In Betracht kommt hauptsächlich der Kösliner Bezirk an der Küste, während die Weißbuche als Mischholz häufig im Stralsunder Bezirk ist. In der ehemaligen Provinz Posen war die Buche schwach vertreten. In der alten Provinz Westpreußen ist die Buche am gesamten Waldbestand mit 23 185 ha oder 5 % beteiligt. Sie findet sich hauptsächlich im Nordwesten der Provinz. Sonst herrscht die Kiefer mit 90 % fast ganz allein in Westpreußen. Auch in der Provinz Ostpreußen spielt die Buche eine geringe Rolle. In der Provinz Hannover ist die Buche von verhältnismäßig großer Bedeutung. Sie gehört hier dem Buntsandsteingebiet an und bedeckt 124 376 ha; sie gedeiht hier auf guten Böden und auf Muschelkalk, entwickelt sich meist vorzüglich und bildet starkes Holz. In der Hauptfache liefert jedoch die Buche Brennholz. In der walddärmsten Provinz Preußens, Schleswig-Holstein, entfaltet die Buche eine starke Herrschaft, denn von 126 314 ha Gesamtwaldfläche nimmt sie 51 350 ha ein. Besonders im östlichen Gebiet finden sich vorzügliche Buchenbestände, die oft 900 m pro ha enthalten. Das feemäßige Klima ist dem Gedeihen der Buche günstig. Auch in den ehemaligen Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz ist die Buche unter den Laubbäumen der führende Baum. In dem walddärmsten Bundesstaat Oldenburg ist die Buche ohne Bedeutung. Dagegen ist die Buche im Lübecker Gebiet der herrschende Baum. Die Buche bildet hier massen- und wertreiche Bestände, oft in reichlicher Mischung mit der Fichte. In der

Provinz Schlesien ist die Buche nur in beschränktem Umfang vertreten. Große Bedeutung hat dagegen die Buche in der walddreichen Provinz Hessen-Nassau, wo sie im Jahre 1910 etwa 286 020 ha bedeckte. Allerdings liefert die Buche hier meist minderwertiges Holz. Im letzten Jahrzehnt ist die Buche in Hessen-Nassau durch Nadelholz ständig verdrängt worden. In der Rheinprovinz nimmt die Buche unter dem Laubholz die erste Stelle mit 176 713 ha ein. Besonders im Saargebiet gedeiht die Buche vorzüglich. Vielfach tritt die Buche in Mischung mit der Eiche auf.

Größte Bedeutung hat die Buche in der Provinz Westfalen, wo der Bezirk Arnsberg mit 42 % Wald zu den walddreichsten Gebieten Preußens gehört. Auch im Gebiet von Waldeck herrscht die Buche als Holzgattung vor; mit 26 670 ha nimmt sie 62 % der Waldfläche ein. Ähnlich ist es im Braunschweiger Gebiet mit dem Harz, wo die Buche mit 48 209 ha den Hauptanteil beansprucht. Was Süddeutschland anbetrifft, so spielt die Buche in Bayern keine entscheidende Rolle. Im Speßart nimmt die Buche dank der Forstwirtschaft zu. Im Saarbrücker Gebiet, wo die Buche lange die herrschende Holzart war, nimmt sie in den letzten Jahren stark ab. In Württemberg mit dem Schwarzwald, der im wesentlichen den Nadelbäumen gehört, spielt die Buche im Unterland und auf der Schwäbischen Alp eine wichtige Rolle. Im ehemaligen Großherzogtum Baden bedeckt die Buche etwa ein Viertel der gesamten Waldfläche. Im ehemaligen Königreich Sachsen ist die Buche ohne nennenswerte Bedeutung. Damit schließen wir unsere Betrachtung, welche versucht, der Bedeutung der Buche gerecht zu werden.

### Lohn- und Tarifbewegung.

**Landesvertragsgebiet östliches Westfalen.** Für das Landesvertragsgebiet östliches Westfalen wurde ein neues Lohnabkommen gefällig wonach mit Wirkung vom 8. Juli eine Lohnzulage von 4 Pfg. und mit Wirkung vom 6. September eine weitere Zulage von 2 Pfg. gezahlt wird. Die Vertragslöhne betragen danach:

Ortsklasse	3	4	5	6
ab 8. Juli 1929	103	98	93	88 Pfg.
ab 6. September 1929	105	100	95	90 Pfg.

**Oriburg.** Der Paderborner Arbeitgeberverband hatte uns den im vergangenen Jahre abgeschlossenen Tarifvertrag für die Sperrholzfabrik Buddenberg in Bad Oriburg gekündigt und eine Herabsetzung des Lohnes um 5 Prozent gefordert. Die im April geführten Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Nun haben erneut Verhandlungen zu dem Ergebnis geführt, daß der Mantelvertrag wieder in Kraft gesetzt ist. Zudem werden die Löhne mit Wirkung vom 1. Juli um 3 Pfg. und ab 1. Februar 1930 um einen weiteren Pfennig erhöht. Die neuen Löhne betragen 74 bzw. 75 Pfennig. Dazu kommen für die Sacharbeiter besondere Zuschläge.

**Beverungen.** Besondere Schwierigkeiten sind immer bei der Neuegelung der Löhne für die Holzwarenfabriken an der oberen Weser zu überwinden. Auch in diesem Jahre war durch die Verhandlungen mit den Arbeitgebern nichts zu erreichen. Der von uns angerufene Schlichtungsausschuß verhandelte nur für die Firma Rose in Beverungen und sprach den Kollegen mit sofortiger Wirkung eine Lohnzulage von 4 Pfg. zu, trotzdem die Firma den Beweis zu führen suchte, daß nach ihrer wirtschaftlichen Lage unbedingt ein Lohnabbau eintreten müsse. Unsere Kollegen stimmten dem Schiedspruch zu, die Arbeitgeber lehnten ihn ab. Scheinbar hatten die Arbeitgeber die Hoffnung, wir würden die Verbindlichkeitsklärung beantragen und sie könnten bei der Nachverhandlung noch ein Geschäft machen. Die Kollegen stellten aber die Arbeit ein und schon nach 8 Tagen war der Schiedspruch tragbar geworden. Es ist nur zu hoffen, daß die Arbeitgeber aus dem Streik die nötigen Lehren für die Zukunft nehmen.

### Aus den Verbandsbezirken.

#### Sautag in Südbayern.

Am 29. und 30. Juni 1929 fand für Südbayern der diesjährige Sautag im christlichen Gewerkschaftsheim in München statt. Die Tagung war aus allen Zahlstellen Südbayern sehr stark besucht. Selbst die Zahlstellen aus dem bayerischen Wald bis zur tschechischen Grenze waren vertreten.

Gauleiter Kresse eröffnete mit Begrüßungsworten an die Delegierten, den Landesführer für Bayern, Presse und sonstige Gäste den Sautag. Besonders willkommen hieß er insbesondere den zweiten Zentralvorsitzenden unseres Verbandes, Kollegen Schick-Köln.

Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten erstattete Kollege Schick ein umfassendes Referat über den Verband, seine Aufgaben und Ziele. Er betonte, daß der Verband auf dem Boden der Volksgemeinschaft stehe und den Klassenkampf ablehne; deswegen aber nicht minder die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder vertrete. Die letzten Wochen haben es zur Genüge bewiesen. Wenn wir auch in den letzten Jahren mit unseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen vorwärts gekommen sind, so ist das Ziel noch nicht erreicht. Wir verlangen, daß unsere Arbeitskraft und unsere Arbeitsleistungen gebührend bewertet werden. Nicht Abbau, sondern weitere Verbesserung der Sozialgesetzgebung muß die Lösung sein. Unsere Verbandsunterstützungen sind auf ausgebaut. Große Summen fließen in Zeiten der Not an unsere Kollegen zurück. Auf dem letzten Verbandstag wurde die Invalidenunterstützung neu eingeführt und tritt am 1. Januar 1930 in Kraft.

Wir sind vorwärts gekommen, seitdem die Gewerkschaften bestehen. Kein Arbeiter wird sich die Zeit vor 30 bis 40 Jahren zurückwünschen. Aber noch haben wir unser Ziel nicht erreicht. Es gibt Kreise, die unsere Gewerkschaftsarbeit strittig machen wollen. Über diese Kreise müssen wir durch Geschlossenheit, Einigkeit und Stärke triumphieren. Es ist daher unsere Aufgabe, den Verband weiter zu stärken, besonders die jungen Kollegen dem Verbandszuführen, damit der Gau Südbayern ein zweites Rheinland-Westfalen werde. Reicher Beifall lohnte den Kollegen Schick für seine inhaltsvollen, von Herzen kommenden Worte.

Nach dem Vortrag dankte Herr Landesführer Hartmann für die Einladung. Er sei gerne zum Sautag der Holzarbeiter gekommen, um sich zu informieren. Früher seien die Behörden auch zu den Arbeitern gekommen, aber in Gestalt der Polizei zur Überwachung. Die Zeiten haben sich geändert. Heute haben die Arbeiter größere Rechte, tragen aber auch größere Verantwortung.

Nach einer kurzen Aussprache wurde der Sautag auf Sonntag vormittag vertagt.

## Aus der Korbindustrie.

### Zur Lage und Umfang der Korbwarenindustrie.

Keine rauchenden Schloten, keine Feueressen kündeten weithin sichtbar den Sitz der Korbindustrie an. Die Korbindustrie ist eine ausgesprochene Heimindustrie. Nicht nur Erwachsene, Eltern und Kinder, die ganze Familie einschließlich der Großeltern, sind emsig beschäftigt, Körbe zu flechten oder Korbwaren herzustellen. Alle sind sie gezwungen, rastlos zu schaffen, weil der Verdienst in dieser Industrie sonst nicht ausreicht, um das armselige Leben zu fristen.

Die industrielle Korbflechterei hat sich ganz unabhängig von dem Standort der Weiden und ihrer Kulturen entwickelt. Letztere sind hauptsächlich in den Weichselniederungen des Ostens gelegen und größtenteils an Polen verlorengegangen. Die Korbindustrie finden wir hauptsächlich in Oberfranken entwickelt. Sie ist also arbeitsorientiert ohne besondere Rücksicht auf das Vorkommen des so wichtigen Rohmaterials. Coburg und Pichtenfels sind die Hauptplätze der Korbindustrie, die vor allem auch feine Korbwaren liefern. Daneben finden wir noch Niederlassungen in der badischen Rheinniederung und am Niederrhein, während an der Oder und im Erzgebirge das Vorkommen der Industrie von geringerer Bedeutung ist.

Das Korbmachergewerbe leidet Not. Auftragsmangel ist die Ursache. Exportaufträge sind so gut wie keine mehr vorhanden. Vor dem Kriege wanderten die fränkisch-thüringischen Korbwaren hinaus in alle Welt. Die Abschüttung vom Weltmarkt als Folge des Weltkrieges hat dieser Industrie den Todesstoß versetzt. Bis heute ist es nicht gelungen, die verlorenen Absatzgebiete zurückzugewinnen. Verlorenen Boden wiederzugewinnen, ist für die Korbindustrie besonders schwer, weil sich in den früheren Absatzländern, vor allem auch in Nordamerika, eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz gebildet hat.

Der bayerische Staat hat in Pichtenfels bereits vor langer Zeit eine Fachschule für Korbmacher errichtet. Diese konnte vor kurzem ihr 25jähriges Bestehen feiern. In dieser Schule sollte dem Korbmachernachwuchs die Ausbildung zuteil werden, die ihn befähigte, allen Ansprüchen, die der Beruf stellt, gerecht zu werden. Nur ein verschwindend geringer Bruchteil derer, die als Korbmacher ihr Brot verdienen wollten, besuchte diese Schule. Statt dessen aber kamen viele Ausländer, um hier die deutsche Korbmacherkunst zu erlernen. Sie waren gelehrigere Schüler als die einheimischen Korbmacher. Sie bilden das Grundelement der heutigen Konkurrenz in den früheren Absatzländern. Die Notjahre der Nachkriegszeit veranlaßte dazu noch viele der heimischen Kräfte, auszuwandern und dienten der Auslandskonkurrenz als willkommene Fachkräfte.

Die Not in Korbmacherkreisen hätte, wie auch in anderen Gewerbegruppen und Industriezweigen, die Korbmacher längst veranlassen sollen, in der Berufs-

organisation an der Verbesserung ihrer Lebenslage zu arbeiten. Ungezählt sind die Versuche, die Korbmacher für den Berufsverband zu gewinnen. Bisher ist ein durchschlagender Erfolg diesen Bemühungen nicht beschieden gewesen. Ursache dieses ablehnenden Verhaltens der Korbmacher ist ein falscher Berufsstolz, weil der Korbmacher es ablehnt, als Arbeiter betrachtet zu werden. Er will selbständiger Gewerbetreibender sein. Welchen Umfang das Gewerbe überhaupt hat, geht aus nebenstehender Tabelle hervor, die Aufschluß gibt über die das Korbmachergewerbe ausübende Personenzahl. Die Angaben beruhen auf der Berufszählung vom Jahre 1925.

### Korbindustrie, Ober-, Mittel-, Unterfranken und Thüringen.

Für die Korbindustrie in den Frankenkreisen und Thüringen hatten wir das bestehende Lohnabkommen am 26. Februar gekündigt und eine Erhöhung der Spitzenlöhne von 67 auf 75 Pfg. pro Stunde verlangt.

Der Verband der Korbindustriellen lehnte jede Verhandlung über eine Erhöhung der Löhne ab und rief den Schlichtungsausschuß Coburg zur Vermittlung an, wo arbeitgeberseits beantragt wurde, daß die alten Löhne um ein Jahr verlängert werden sollten.

Der Schlichtungsausschuß Coburg fälltte in der Sitzung vom 12. April einen Schiedspruch, daß die alten Löhne bis zum 28. Juni 1929 verlängert werden sollten und führte für seinen Spruch eine Begründung an, die wohl einzig dasteht und wie sie sonst wohl kaum in Deutschland von einem Schlichtungsausschuß gegeben ist.

Die Begründung lautete folgendermaßen:

„Gegen eine Lohnerhöhung spricht, daß sich die Verhältnisse seit dem letzten Schiedspruch nicht geändert haben, die Lebenshaltung nicht teurer geworden ist. Ferner, daß gerade jetzt, wo die Konkurrenz über Deutschlands Zahlungspflicht entscheidet, eine Lohnerhöhung sich voraussichtlich zum Nachteil ganz Deutschlands, also sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer auswirken wird. Für eine Lohnerhöhung kann nur ins Feld geführt werden, daß die Löhne allerdings gerade in der Korbindustrie außerordentlich niedrig sind, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die Heimarbeiter in der Korbindustrie ihren Arbeitskollegen durch Verkauf billiger Waren ständig in den Rücken fallen.“

Die Parteien sind seit 14. März 1929 tariflos. Es erschien angemessen, zunächst wieder rückwirkend einen Tarifzustand zu schaffen, über die Frage der Lohnerhöhung aber erst zu entscheiden, wenn die Konferenz in Paris ein Resultat erbracht und die Wirtschaftslage in Deutschland infolgedessen übersehen werden kann.“

Der Vorsitzende: gez. Unterschrift.

Da unter diesen Umständen von dem Schlichtungsausschuß Coburg nicht viel zu erwarten war und auch andererseits eine ganze Reihe Arbeitgeber im Hirschhaider und Sander Bezirk, die nicht organisiert sind, unter den Vertrag fallen, hatten wir unter dem 6. Juni den Schlichtungsausschuß Bamberg zur Vermittlung angerufen.

Der Verband der Korbindustriellen weigerte sich, zu den Verhandlungen zu erscheinen. Als aber vom Schlichtungsausschuß erklärt wurde, daß evtl. auch in Abwesenheit des Verbandes der Korbindustriellen ein Schiedspruch gefällt würde, erschien derselbe bei der zweiten Verhandlung.

Von dem Vertreter des Verbandes wurde bei diesen Verhandlungen über die Lage in der Korbindustrie ein derartiges Jammerlied gesungen, wie es nicht schlimmer sein konnte. Trotz dieses Jammerliedes fälltte der Schlichtungsausschuß einen Spruch, der eine Erhöhung von 3 Pfennigen in der Spitze vorsieht und zwar soll der Spitzenlohn auf 70 Pfg. pro Stunde mit Wirkung ab 29. Juni 1929 erhöht werden.

Berufe	Erwerbstätige überhaupt			Angehörige (mit Ehefrau)	Es üben Nebenberuf	Als Nebenberuf	Gesamtzahl der d. Beruf Ausüb.
	uj.	m.	w.				
Eigentümer . . . . .	11 732	11 236	546	19 241	4 223	2 667	14 449
Pächter . . . . .	28	28	—	52	13	2	30
Direktoren, Geschäftsf.	116	116	—	174	16	9	125
Gausedeltreibende . . . . .	4 755	3 889	866	6 177	1 872	686	5 441
Selbständige zusammen . . . . .	16 681	15 269	1 412	25 646	6 124	3 364	20 045
Techn. Angest. Fachpers.	30	26	4	18	3	2	32
Meister, Aufsichtsperson.	461	459	2	771	76	4	465
Kaufmänn. Angestellte . . . . .	1 547	1 020	527	798	61	8	1 555
Angestellte zusammen . . . . .	2 038	1 505	533	1 587	140	14	2 052
Arbeiter in charakterist. Berufen, darunter Korbmacher und -flechter . . . . .	14 325	12 347	1 978	8 164	1 788	385	14 710
Hilfsberufe . . . . .	929	821	108	1 009	120	—	929
übrige Arbeiter . . . . .	5 610	3 030	2 580	3 836	638	96	5 706
Arbeiter überhaupt . . . . .	20 864	16 198	4 666	13 009	2 546	481	21 345
Mithelfende Fam.-Ang.	4 575	1 337	3 238	64	791	577	5 152
Insgesamt . . . . .	44 158	34 309	9 849	40 306	9 601	4 436	48 594

Sonntagfrüh eröffnete Kollege Uher die Tagung und übergab Gauleiter Kresse das Wort zu einem gedruckt vorliegenden, umfangreichen Gaubericht. Er zeichnete einleitend ein Bild der Wirtschafts- und Geschäftslage, nannte die Beträge, die für Unterstützungen, besonders als Arbeitslosenunterstützungen ausbezahlt wurden. Trotz dieser Wirtschaftslage habe der Verband in Tarif- und Lohnpolitik Verbesserungen für die Mitglieder geschaffen. Damit wurde die Kaufkraft unserer Kollegen weiter gesteigert, das liegt nicht allein in ihrer und ihrer Familie Interesse, sondern im Interesse des Volksganzen; denn wenn die Arbeiterschaft kaufkräftig ist, — sie stellt heute die Mehrheit der Bevölkerung dar — dann gebe es auch den anderen Ständen besser.

Sehr viel Zeit wurde für Rechtsschutz in Anspruch genommen. Von der Gauleitung wurden 39, in der Zahlstelle München 37, im Bezirk Augsburg 15 Prozesse geführt.

Die Mitgliederentwicklung macht erfreuliche Fortschritte. Mehr Mitarbeit in den Zahlstellen sei aber notwendig. Besonders die Kollegen in Niederbayern müssen in ihrem eigenen Interesse mehr agitatorisch tätig sein.

Auch für die Jugendbewegung müssen die Kollegen in den Zahlstellen mehr tun. Das Ziel, das uns Kollege Schick gestellt, ein zweites Rheinland zu werden, muß erreicht werden.

Nach diesem beifällig aufgenommenen Bericht setzte eine lebhaft Aussprache ein. Alle Redner sprachen sich dahin

aus, daß besonders die noch abseits stehenden Holzarbeiter für den Verband gewonnen werden müssen. Jederzeit muß der Verband auch kampfbereit sein.

Alle 19 Diskussionsredner anzuführen, würde zu weit führen; bei allen war das Wettstreiten zu verspüren. Wir helfen mit, es muß weiter vorwärtsgen.

Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Schick und einem Hoch auf den Verband schloß Kollege Kresse die harmonisch verlaufene Tagung mit dem Wunsch, das sich das Gehörte, Gesehene und Versprochene nun auch in den Zahlstellen und Mitgliederkreisen voll auswirke.

Am Samstagabend fanden sich die anwesenden Delegierten, Gäste und Mitglieder der Zahlstelle München mit ihren Frauen zu einem schön verlaufenen gefelligen Abend im festlich geschmückten Saale des christlichen Gewerkschaftsheim zusammen. Die Jugendkapelle und der Sängerkhor der christlichen Gewerkschaften Münchens boten hervorragende Leistungen. Der Sautag dürfte den anwesenden Delegierten lange unvergessen bleiben.

### Gewerkschaftliches.

**Die Arbeitskämpfe im ersten Vierteljahr 1929.** Das „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht eine vorläufige Übersicht über die Arbeitskämpfe im 1. Vierteljahr 1929, deren wichtigstes Merkmal die große Verringerung der Streiks und Aussperrungen ist. Die Arbeitskämpfe sind nicht nur gegenüber dem durch die Kriensausperrung im Westen besonders verlustreichen 4. Vierteljahr 1928, sondern auch gegenüber dem 1. Vierteljahr des Vorjahres außerordentlich zurückgegangen.

Durch Streiks gingen im 1. Vierteljahr 1929 insgesamt 483 000 Arbeitstage und durch Aussperrungen insgesamt 562 500 Arbeitstage verloren. Die größten Arbeitsausfälle wurden durch Arbeitskämpfe in der Textilindustrie verursacht. Von den durch Streiks verlorengegangenen Arbeitstagen entfallen nahezu vier Fünftel auf den großen Werstarbeiterstreik und Textilarbeiterstreiks; die Aussperrungsverluste gehen sogar 95 Prozent zu Lasten der Textilindustrie.

Nur zum kleineren Teil waren die Streiks reine Lohnkämpfe; in den meisten Fällen waren Arbeitszeit und andere Fragen mit im Spiel; die Aussperrungen dagegen sind ausnahmslos Lohnstreitigkeiten gewesen. Nur 15 Prozent der Streiks gingen für die Arbeitnehmer völlig verloren, 85 Prozent der Streiks und alle Aussperrungen endeten mit einem teilweisen oder vollen Erfolg der Arbeitnehmer. Da naturgemäß bei stark zurückgehender Konjunktur und großer Arbeitslosigkeit die Arbeitnehmer im allgemeinen nur wirklich berechnigte Forderungen durchsetzen, darf man aus diesen Zahlen schließen, daß die Gewerkschaften erst nach ernster Prüfung und nach Erschöpfung aller Verständigungsmöglichkeiten in den Arbeitskämpfe eintreten.

Dieser Eindruck verstärkt sich durch einen Vergleich, den der „Arbeitgeber“, das Organ der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, zwischen den deutschen und den amerikanischen Arbeitskämpfen zieht. In den Vereinigten Staaten gingen 1927 circa 38 Millionen und 1928 fast 32 Millionen Arbeitstage durch Streiks und Aussperrungen verloren, während in Deutschland für 1927 die Arbeitskämpfeverluste 6 Millionen und für 1928 etwa 15 Millionen Arbeitstage betragen. Die blühende amerikanische Wirtschaft wird also nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zur Bevölkerungszahl in viel höherem Maße als Deutschland von Arbeitskämpfen heimgesucht. Damit gewinnen die jahrelangen, freilich erfolglosen Bemühungen des Präsidenten Coolidge um die Schaffung eines Autorität genießenden Schlichtungswesens hohe Bedeutung und zugleich wird durch diesen Vergleich der hohe arbeitskampferhaltende Wert des deutschen Schlichtungswesens eindrucksvoll bestätigt.

### BÜCHER UND SCHRIFTEN

bezieht der christliche Gewerkschaftler durch die Buchhandlung des Gesamtverbandes der Christl. Gewerkschaften Deutschlands

## Lehrschau Holz — eine bedeutsame Ausstellung.

### Rundgang durch die Lehrschau Holz.

Die Lehrschau Holz ist vom Verein deutscher Ingenieure in Verbindung mit dem Deutschen Forstverein und anderen führenden Fachverbänden geschaffen worden, um in gedrängter Form einen Überblick über den heutigen Stand der Holzforstung und Holzverwendung, insbesondere über die Fortschritte in der Holzbehandlung und -verarbeitung zu vermitteln. Sie soll dazu beitragen, daß der Werkstoff Holz die Beachtung findet, die ihm bei der Bedeutung der Holzwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft und auf Grund seiner natürlichen Vorzüge als Werkstoff zukommt.

Ein Rundgang durch die Lehrschau führt zunächst zu den Grundlagen der Forstwirtschaft: Verteilung des Waldes, Holzanzahl, Holzverbrauch, Holzarten und Wuchsgebiete. In der Bestandsbegründung und Bestandspflege wird gezeigt, wie der Boden bearbeitet wird und welche Geräte hierfür Verwendung finden. Der Nährstoffhaushalt des Waldes und der Einfluß der Bodenart auf das Wachstum der verschiedenen Holzarten werden näher veranschaulicht. Man erfährt Wissenswertes über das Saatgut und seine Gewinnung, sowie über die Bedeutung der Verwendung anerkannter Saatgutes für die Heranzucht von Beständen mit standortgemäßen Rassen und bestveranlagten Einzelindividuen.

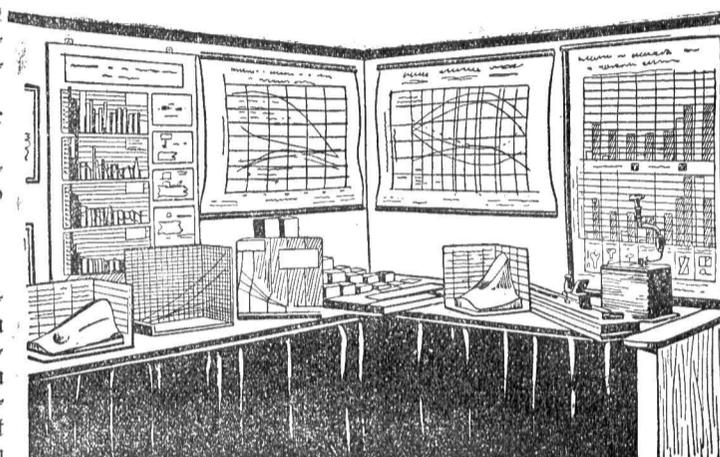
Die Darstellungen über die Bestandspflege und Ertragskunde lassen erkennen, welchen Einfluß der Forstmann auf den wachsenden Werkstoff gewinnen kann. Der Rundgang führt weiter in die Abteilung Forstschutz, wo die Einwirkungen von verschiedenartigen Forstschäden auf die technischen Eigenschaften und die Verwendbarkeit der von Schädlingen befallenen Hölzer behandelt und die geeigneten Schutzmaßnahmen erläutert werden. Ein Bild vom heutigen Stand der Technik in der Forstwirtschaft vermittelt eine Ausstellung von Geräten und Maschinen, die vom Ausschuß „Technik in der Forstwirtschaft“ geprüft oder zur Prüfung vorgeschlagen sind. Der Besucher lernt die neuzeitlichen Verfahren der Holzernie sowie die verschiedenen Sortimente kennen und erhält sodann Einblick in den biologischen und chemischen Aufbau und die Eigenschaften des geernteten Produkts, wie sie sich auf Grund der letzten Forschungsergebnisse darstellen.

In der anschließenden Abteilung Oberflächenbehandlung ist zu sehen, wie diese Eigenschaften des Holzes durch geeignete Mittel der Veredelung verbessert werden können. An laufenden Materialprüfmaschinen werden Untersuchungen von Hölzern der verschiedensten Arten und Gegenden auf Elastizität und Festigkeit vorgeführt und auch die Ergebnisse der Prüfungen neuer Holzkonstruktionen und Versuchsbinder ausgestellt. Die nächste Abteilung gibt Aufschluß über den Schutz des geschlagenen Holzes bei seiner Verwendung im Hochbau und im Freien. Sie zeigt die verschiedenen Maßnahmen gegen pilzliche und tierische Schädlinge und gibt hier vor allem dem Verfahren der Imprägnierung einen entsprechenden Raum. Die weiteren Abteilungen sind dem umfassenden Gebiet der Holzverarbeitung und Holzverwendung gewidmet. Die Sägeindustrie gibt Darstellungen moderner Sägewerke und Gatter, sowie der Einrichtungen zum Fördern und Lagern und zur wirtschaftlichen Holzausnutzung. Die Turnierindustrie zeigt den

Gang der Herstellung von Turnieren und auch die heute stark aufblühende Sperrholzindustrie stellt ein umfangreiches Anschauungsmaterial über die Fabrikation, die Eigenschaften und die vielseitige Verwendung von Sperrholzplatten zur Verfügung. Die Bedeutung des Holzes für den Grubenbau wird dem Besucher der Lehrschau durch den ausgeführten Ausbau einer Grubenstrecke in deutscher und polnischer Türstockzimmerung mit verschiedenartigem Verzug nahegebracht. Im Erd-, Wege- und Wasserbau bemerkt man die weitgehende Heranziehung von Holz für Verschalungen, Rohrleitungen, Spundwände u. dergl.

Der Holzbau bringt Modelle, Eckkonstruktionen, Holzverbindungen von Holzhäusern und freitragenden Konstruktionen. Das Holz als wichtigen Bestandteil von Inneneinrichtungen zeigen die ausgestellten Diele, Leisten, Türen, Parkettfußböden verschiedenster Art. An Hand von Beispielen aus der laufenden Fabrikation wird das Entstehen von Möbeln in den verschiedenen Entwicklungsstufen veranschaulicht und in ähnlicher Weise auch der Bau von Musikinstrumenten dargestellt. Eine Ausstellung wertvoller Edelhölzer mit Malerei, Intarsienarbeit, die reich geschnitzte Kieferndecke eines Sitzungsraumes und zahlreiche Erzeugnisse der Kunststicherei sprechen für die bevorzugte Eignung des Holzes für die Zwecke der künstlerischen Holzverarbeitung.

Der Maschinenbau ist mit Beispielen aus den Gebieten des Modellbaues des landwirtschaftlichen Maschinenbaues, des Wagen- und Mühlenbaues, des Textilmaschinen- und Apparatebaues sowie des Schiff- und Flugzeugbaues vertreten. Die Holzwarenindustrie zeigt die vielseitige Verwendung des Holzes für Spielwaren, Risten, Fässer, Bleistifte, Holzspulen, Zündhölzer, Holzdraht, Holzwohle und das große Ge-



Bearbeitbarkeit und Arbeitsverfahren.

biet der Haus- und Küchengeräte aller Art. Schließlich kommt das Handwerk mit Beispielen aus den Gebieten der Zimmerei, Drechslerei, Bildhauerei u. v. a. zu Wort.

Die chemische Holzverarbeitung wird an sehr lehrreichen Darstellungen über Zellstoff und Papier, Kunstseide, Schießbaumwolle, Trockendestillation, Naßverkohlung, Saftgewinnung, Harznutzung u. a. m. verständlich, und den verschiedenen Arten von Teimen ist eine besondere Abteilung vorbehalten. Die Verwendung von Holz für Hausbrand, sowie für industrielle Feuerungen, Lokomobilen und die Holzvergasung zeigt die Abteilung „Holz als Brennstoff“.

Von den Problemen der Holztechnik, die den Betriebswissenschaftler besonders interessieren, sind die der Trocknung, der Fließfertigung, der Holzbearbeitung, der Abfallverwertung, der Verpackung, der Unfallverhütung u. a. m. behandelt, und auch die vertriebstechnische Seite ist mit verschiedenen Standortskarten und Marktanalysen, mit Kalkulationsbeispielen und Kostenrechnungen ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt.

Nicht zuletzt gibt die Lehrschau über die äußerst wichtige Frage der Ausbildung des technischen Nachwuchses in verschiedenen Abteilungen Aufschluß, die den Aufgaben der Holztechnik im allgemeinen Schulunterricht, dem Hoch- und Fachschulunterricht, der Lehrlingsausbildung, dem Praktikumwesen, der Berufsberatung und der Eignungsprüfung gewidmet sind.

### Ia. Hobelbänke

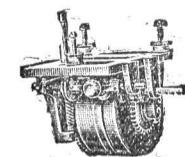
beste südd. Ausführung. Blatt und Gestell aus gedämpftem, trockenem Buchenholz, mit Stahlspindeln

zum Reklamepreis à Stück 95,- Mf.

frei jeder Station. Abbildungen gratis la. Referenzen. Weißbuche poliert Hobel, Schraubenzwingen, Zugenleimer, Schleifmaschinen, Furnierböcke ufm. Werkzeugprospekte geger 30 Pfg. Briefmarken. Nichtgefallendes nehme ich zurück.

M. Walther, Dresden-N. Rehfelder Str. 53 a.

### Sprechmaschinen-Laufwerke



z. Selbst- u. Doppelschneckenfederwerk einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend) nebst allem Zubehör, wie Muttern, Gummunterlagen, Bremse, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm-Plattenteller mit Tuchbezug, Nickelklappbügelarm, Ia. Aluminium-Schalldeckel nur 26.- Mf. Versand p. Nachnahme. Tonführungen aus Holz und Metall. Katalog gratis und franko von

Robert Husberg-Neuenrade i. W. No. 9

Intarsien jeder Art Neuer Katalog gegen 0,50 M. in Briefmarken.

E. Biller, Heidelberg Theaterstraße 711

1 Gab Hobel für 19,50 Mf.

frei Haus liefert mit Ia Eisen, bestem Weißbuchenholz. Verlangen Sie Preisliste gratis. Karl Sanfer, Werkzeuge, Laupheim, (Württ.)

### Es ist höchste Zeit

Abonniere sofort die vorzügliche Fachschrift unseres Verbandes

### Die Handwerkskunst im Holzgewerbe

Bezugspreis vierteljährlich 2.- Mark.

Bestellungen sind an die Zahlstellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Köln, Venloerwall 9 zu richten.